

## Begegnung mit den bolivianischen Freiwilligen während der Heilig-Rock-Wallfahrt



Kleiderbasar mit Roxana und Juan Pablo

Die Partnerschaft mit Bolivien wird durch die Bolivianerinnen und Bolivianer, die im Bistum Trier zu Gast sind, lebendig. Auch während der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 wurde dies noch einmal deutlich. Dort konnte man immer wieder Ydania, Juan Pablo, José Carlos, Roxana, Claudia und Diego antreffen. Ein besonderer Ort der Begegnung war das Zelt des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) vor der Kirche der Jugend auf dem Paulusplatz. Hier konnte man im *Second Hand und Rock-Markt* Kleidung aus zweiter Hand erwerben, sich bei einer Tasse Kaffee oder Tee ausruhen oder einfach das Gespräch mit anderen Gästen suchen. Daneben gab es jede Menge Information

de von Kunden durchwühlten worden waren, beim Kaffeekochen oder auch beim Plausch mit interessierten Pilgerinnen und Pilgern. Dabei kam der Spaß nicht zu kurz: wenn es mal etwas ruhiger wurde, zogen sich Claudia, José Carlos und Roxana selbst auch schon mal die Karnevals-kostüme oder die hippen 70er Jahre-Klamotten über und amüsierten sich dabei köstlich.

„Das Zelt war eine gute Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen, zusammen Zeit zu verbringen und sich zu treffen“, sagt José Carlos, der wie die anderen auch außerhalb seiner Dienstzeit gerne hereinschaute, um „Hallo“ zu sagen und Leute zu treffen.



### Was macht eigentlich... Annette Thurner?

Während meiner Ausbildung zur Schneiderin entwickelte sich der Wunsch, ein freiwilliges, soziales Jahr im Ausland zu absolvieren. Dank SoFiA ging es dann im Jahr 2001 nach Bolivien – aufs Land. In den Dörfern Pampa Wasi und El Villar konnte ich mich als Schneiderin im Ausbildungszentrum und Landschulinternat einbringen. Was mich am bolivianischen Landleben, neben der Herzlichkeit der Menschen, besonders faszinierte war die ‚Einfachheit‘. Es gab nur Strom für ein paar Stunden am Tag und ein einziges Telefon musste für das ganze Dorf reichen. Dieses Gefühl von „telefonisch nicht erreichbar sein“ war und bleibt mir in guter Erinnerung. Es gab wenig Ablenkung und man konnte sich ganz auf den Ort und die Menschen, die

Landschaft, die Gerüche und Farben einlassen. Die Zeit hat sich für mich langsam und ewig angefühlt.... Zurück in Deutschland führte der Weg zu einer Fortbildung zur Schnittdirektrice nach Düsseldorf. Dann ging es wegen der Liebe nach München. Es folgten ... Arbeitssuche; Schneidern für Mode-Labels und ein Kommunikationsdesign-Studium in München und Los Angeles. Mit meinem

Mann wohne ich nun in Scheyern bei München. Dort fühlen wir uns sehr wohl. Wir reisen viel und wandern in den Bergen. Mittlerweile arbeite ich als Farb- und Material Designerin bei ‚Mini Design‘. Die Herausforderungen des (Mit-) Gestalten von Farben und Materialien für die verschiedensten Produkte finde ich sehr faszinierend....Hin und Wieder taucht in der Hektik des Alltags der Wunsch nach Entschleunigung auf, „Nicht erreichbar zu sein“...

in Wort und Bild über die Bolivienpartnerschaft und die Jugendverbände. An den Wochenenden traf man hier auch immer wieder die bolivianischen Freiwilligen an, die tatkräftig Hand anlegten, sei es beim Auszeichnen von Kleidung, dem Aufräumen der Kleiderstände,

Am 1. Mai trafen sogar Kardinal Julio Terrazas aus Sucre und Erzbischof Tito Solaris aus Cochabamba mit den Verantwortlichen der Bolivienpartnerschaft und den bolivianischen Freiwilligen im Zelt des BDKJ zusammen, um sich auszutauschen. Das Zelt wurde während der Wallfahrt zu einem kleinen Zuhause der bolivianischen Freiwilligen. Immer wieder zog es sie bei ihren Besuchen in Trier hierher, sei es während des Jugendevents oder vor und nach der Teilnahme an den Angeboten in der Kirche der Jugend. „Vielleicht sollte man das nächste Mal aber darauf achten, einen strategisch günstigeren Ort für den Markt zu wählen“, meinte Juan Carlos. Der Weg vom Zentrum runter an den Paulusplatz, wenn man sowieso während der Wallfahrt schon viel fußläufig unterwegs war, erschien den Bolivianerinnen und Bolivianern manchmal doch etwas weit. Aber offensichtlich war es die Mühe wert.

**DR. WALTER**

Versicherungslösungen  
für international  
tätige Firmen und  
Organisationen

Als Experte für Auslands-  
versicherungen können wir  
Ihnen zahlreiche Konzepte  
für unterschiedliche Einsatz-  
gründe und -länder anbieten.

So erreichen Sie uns:  
T +49(0)2247 9194 -23  
firmenkunden@dr-walter.com

### Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich  
**Auflage:** 1.500 Stück  
**V.i.S.d.P.:** Peter Nilles, SoFiA e.V.,  
 Dietrichstraße 30 a, D-54290 Trier  
**Redaktion:** Albert Hohmann, Peter Nilles  
**Satz/Gestaltung:** [satz@typomax.de](mailto:satz@typomax.de)  
**Druck:** Paulinus Verlag GmbH Trier



Ausgabe 27  
Juni 2012

## Wichtiger Focus: Rückkehrerarbeit



Studententag Köln: Hanna Molter (SoFiA), Michaela Lampert (Erzbistum Freiburg), Regina Eckert de Villanueva (KIMW)

Die Arbeit mit den Rückkehrerfreiwilligen rückte in den letzten Monaten – nicht nur bei SoFiA – in den Mittelpunkt der inhaltlichen Weiterentwicklung der Freiwilligendienste. Zum einen wurde die Arbeit mit den Rückkehrern bei der Evaluierung des weltwärts-Programmes in den Blick genommen. Zu dem Thema gibt es eine Arbeitsgruppe, die an der zukünftigen Gestaltung der Rückkehrerarbeit im Rahmen des weltwärts-Programmes arbeitet. Von den Trägern der Freiwilligendienste wurde eine deutliche Stärkung der – vor allem personellen – Struktur gefordert, damit Rückkehrerarbeit überhaupt geleistet werden kann. Ende Juni wird die Steuerungsgruppe des Evaluierungsprozesses dem Ministerium einen Vorschlag zur weiteren Ausgestaltung des weltwärts-Programmes vorlegen. Man darf gespannt sein, welche Rolle die Rückkehrerarbeit und welche Rolle dabei die Träger bzw. zivilgesellschaftlichen Entsendeorganisationen spielen werden. 72 bei SoFiA vor allem ehrenamtlich, aber auch hauptamtlich engagierte ehemalige Freiwillige haben in einem Schreiben an das BMZ jedenfalls deutlich gemacht, dass die Entsendeorganisationen eine deutlich stärkere Rolle spielen sollten. Die Rückkehrer aus einem internationalen Freiwilligendienst standen auch bei einem Studententag im Rahmen des fid-Trägerkreistreffens Anfang März in Köln im Focus, der unter dem Thema „Weltkirchliche Bildungsarbeit von und mit Rückkehrern aus einem internationalen Freiwilligendienst“ stand. Erstmals saßen mehr als 40 Vertreter von Entsendeorganisationen, Vertreter von Trä-

ger weltkirchlicher Bildungsarbeit und ehemalige Freiwillige an einem Tisch, um Impulse für die Entwicklung der Rückkehrerarbeit zu setzen. Dabei wurde deutlich, dass eine gelungene Rückkehrerarbeit nicht nur den entwicklungspolitischen Mehrwert für die Bildungsarbeit abrufen darf, sondern darüber hinaus Räume für den Erfahrungsaustausch geben muss, der Hilfestel-

lungen für weiteres Engagement eröffnet. Rückkehrerarbeit ist integraler Bestandteil der Arbeit mit Freiwilligen. Der Abschluss des Freiwilligendienstes mit dem Rückkehrerseminar würde den Lernprozess nicht zu Ende bringen und die Chancen, die ein internationaler Freiwilligendienst bietet, völlig außer acht lassen. Es ist vorgesehen, konzeptionell an dem Thema weiter zu arbeiten und es in den Diskurs in Kirche und Staat einzubringen. Was sonst noch passierte? Am 7. März fand die Mitgliederversammlung statt. Mireille Bourgraff wurde im Vorstand bestätigt. Ebenfalls Anfang März fand in Bolivien eine Partnertagung statt, um mit Einsatzstellen und Partnerorganisationen den internationalen Freiwilligendienst auszuwerten und Perspektiven für die Zukunft in den Blick zu nehmen. Besonderes Augenmerk war diesmal auf dem kirchlichen Grundverständnis eines internationalen Freiwilligendienstes. Bei der Heilig Rock Wallfahrt standen insbesondere die bolivianischen Reversfreiwilligen im Blickpunkt. Sie wirkten insbesondere im Second Hand und Rock-Zelt mit. Der Bericht von Evelyn Zimmer gibt dazu einen Einblick. Der Besuch ausländischer Gäste anlässlich der Heilig Rock-Wallfahrt bot vielfältige



Reflexion in Köln: Joseph Kalathil und Sebastian Knoth

Gelegenheiten für Gespräche mit den Partnern aus Bolivien, Brasilien, Nigeria, Rumänien und der Ukraine. Bischof John Okoye aus Awgu in Nigeria konnte dabei am Elterntreffen der diesjährigen neuen Freiwilligen teilnehmen und sehr authentisch aus der Sicht eines Gastgebers den Stellenwert internationaler Freiwilligendienste darlegen. Deutlich wurde, mit welchem hohem Verantwortungsgefühl sich unsere Partner der deutschen Freiwilligen annehmen und sich um ihr Wohlbefinden und ihre Sicherheit kümmern. Im Zuge der Weiterentwicklung des weltwärts-Programmes zeichnet sich ab, dass es ab 2013 auch eine Förderung

für den Reversedienst geben wird. Für die 20 Jahre-Jubiläumsveranstaltung 16.-19. 08. 2012 haben sich Gäste aus 9 Ländern und 5 Kontinenten angemeldet. SoFiA will diese Gelegenheit nutzen, um im Anschluss an die Jubiläumsveranstaltung einen zweitägigen Partnerworkshop durchzuführen, bei dem die ausländischen Partnerorganisationen weltweit ihre Erfahrungen mit den Freiwilligen austauschen können. Peter Nilles [siehe: www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

- **Standpunkt**  
Von Johannes Dörenbächer zu Rüstungsexporten
- **Rundbriefe**  
von Hanna, Lissy und Viki
- **Projekte/Partner/Mitglieder**
  - Bolivianische Freiwillige bei der Heilig-Rock-Wallfahrt
  - Was macht Anette Thurner?

[www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)



## Kritik an den Rüstungsexporten aus der Bundesrepublik!



**Johannes Dörrenbächer, (Bild links) ehemaliger Freiwilliger von SoFiA in Syrien und Mitbegründer des Vereins „Sawa-Gemeinsam“.** Der Verein will den Austausch mit der Maro-

**nitischen Kirche (und der dortigen Einsatzstelle) und mit dem Land Syrien insgesamt fördern. Aus diesem Engagement heraus kritisiert er die Rüstungsexportpolitik Deutschlands.**

Es gibt Dinge, die ärgern mich, wenn ein entfernter Freund wieder eingekauft hat, nur um das Eingekaufte Tage später wieder in den Müll zu werfen, oder wenn der Taxifahrer vor der Haustüre den Motor laufen lässt, obwohl er gerade im Kiosk mit der Verkäuferin flirtet. Aber dann gibt es Dinge, die lassen mich verzweifeln, die mich wütend machen. Dinge, die ich nicht verstehen kann:

Warum verkauft ein reiches demokratisches Land, wie Deutschland, Panzer in ein Land, dessen Menschenrechtssituation alles andere als zufriedenstellend ist? Innerhalb Deutschlands wird zu Recht, jede kleinste Möglichkeit des Unrechts diskutiert. Außerhalb der Grenzen gelten, für mich

unverständlich, andere Maßstäbe. Hier können deutsche Entscheidungen über Tod oder Leben - abgeschirmt von der Öffentlichkeit, auch der parlamentarischen - gefällt werden. Deutschland ist, laut Amnesty International, der weltweit drittgrößte Waffenexporteur und dabei sind die im vergangenen Jahr bekannt gewordenen Vermutungen über einen Panzerdeal mit Saudi-Arabien nur die Spitze des Eisberges. Sie allerdings macht auf ganz perverse Weise deutlich, welches Maß Deutschland verwendet, wenn es um Waffenlieferungen geht. Kann Geld so wichtig sein, dass man hinnimmt, dass im Empfängerland die gekauften Panzer verwendet werden, friedliche Proteste niederzuschlagen oder in innerstaatliche Auseinandersetzungen einzugreifen? Genau dies geschieht beispielsweise - und an dieser Stelle muss man beispielsweise sagen - in Saudi-Arabien, das als Empfängerland ja keinen Einzelfall darstellt. Proteste in Bahrain, innerstaatliche Auseinandersetzungen im Jemen, beide Male war Saudi-Arabien mit Panzern dabei. Die Antwort, ob Geld so wichtig sei, ist vermutlich Nein, denn es geht ja gar nicht nur um Geld. Es geht um Macht. Saudi-Arabien ist nach dem Fall von Mubarak in Ägypten einer der größten arabischen Partner der USA. Das mehrheitlich sunnitische Saudi-Arabien stellt neben Israel die große Gegenmacht dar gegen den im Westen verhassten schiitischen Iran. Dass ist offensichtlich

Grund genug für die Bundesregierung, die Bestellung von 270 Kampfpanzern des Typs Leopard 2 A7+ bei der Firma Krauss-Maffei zu genehmigen. Aber bei all diesen Panzerdeal-Diskussionen, die ich auf jeden Fall gut heiße, da sie nicht hinnehmbare intransparente Waffengeschäfte der Bundesregierung beleuchten, rücken andere Rüstungsgeschäfte in den Hintergrund. Die Panzer sind nicht das Erste, was Deutschland nach Saudi-Arabien liefert. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass die meisten Menschenrechtsverletzungen mit sogenannten leichten Waffen verübt werden, wie Amnesty International behauptet, dann sind 8.170 G36-Gewehre von der deutschen Firma Heckler und Koch, die nach Mexiko geliefert wurden, ebenfalls inakzeptabel. "Schnell, Präzise und Durchschlagskräftig" sollen die Gewehre von Heckler und Koch sein. Bei einer solchen Werbung wird mir schlecht. Nur weil die Auswirkungen unserer Geschäfte vermeintlich weit weg geschehen, können wir nicht unsere Augen verschließen. Wir müssen endlich aufhören, nur bis zu unseren Staatsgrenzen zu denken und das Dahinterliegende lediglich als Geldbringer zu sehen. Es sind nicht nur die USA, die man gerne als den Inbegriff des westlichen Bösen heranzieht, wenn man sich mal wieder selbst etwas besser fühlen will. Es passiert direkt in der näheren Nachbarschaft, wie beispielsweise bei mir in Düsseldorf. Auch hier werden gerade Panzerteile für Saudi-Arabien hergestellt.

### Hanna: Probleme im Altos (Bogota)

Wie ihr vielleicht ... noch wisst, findet meine Projektarbeit in dem Stadtviertel Altos de la Florida statt, wo ich Hausaufgabenhilfe in der Bibliothek gebe, mit Kindern in einem Kindergarten spiele und im Projekt „Musicalidad“ als Blockflötenlehrerin tätig bin, mich also hauptsächlich mit kleineren Kindern und jüngeren Jugendlichen beschäftige. In Altos gibt es aber auch noch ältere Jugendliche. Um diese Gruppe, mit der meine Arbeit allerdings nichts zu tun hat, hat sich vor einigen Monaten ein kompliziertes Problem aufgebauscht. Wo es so viel Armut gibt, wie in diesem Viertel, dass viele Eltern es sich nicht leisten können, ihre Kinder zur Schule oder zur Universität zu schicken, ist es nicht verwunderlich, dass Jugendliche früher oder später in Kreise kommen, wo Drogen genommen werden. Das heißt nicht zwangsläufig, dass alle Jugendliche drogensüchtig sind, aber definitiv sind sie einem höheren Risiko ausgesetzt. Junge Menschen, die keine berufliche Ausbildung haben, keine Arbeit und keine Chance sehen, etwas an ihrer Situation zu ändern, die nichts zu tun haben, gelangweilt und frustriert sind. Dazu kommt noch, dass der Konsum von Drogen süchtig macht und kostspielig ist. Ja,

Kosten verursacht, die sie mit ihrem nicht vorhandenen Geld nicht decken können. Es gilt also andere Wege zu suchen, die Sucht zu finanzieren. Die Ergebnisse dieser Suche sind ebenso vielfältig wie kriminell. In Altos ist es zu zahlreichen Diebstählen, Bedrohungen, Schutzgeldforderungen, Drogen- und Waffenhandel gekommen. Dabei haben sich sogenannte bandas criminales eingemischt, die Einfluss in Altos, was sie als Eingangstor zu Bogotá sehen, haben wollen. Kurz gesagt, es geht um Geld, das durch Waffen- und Drogenhandel erwirtschaftet wird, und um den Gewinn von Territorium in der Nähe von Bogotá. Dazu kommt, dass es unter den Jugendlichen, die bewaffnet sind, zu Streitereien gekommen ist. Die Situation ist für alle Bewohner des Viertel untragbar. Auch für meine Projektarbeit gab es Konsequenzen. So hat Norma darauf bestanden, dass ich eine Zeit lang meinen Freiwilligendienst nicht dort fortsetzen kann. Diese Ent-

Weiter: [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

scheidung habe ich respektiert, aber sie hat mir wehgetan. Vor allem, weil Norma auch sagte, dass ich als Nicht-Kolumbianerin, einer höheren Gefahr ausgesetzt bin. Was genau mich gestört hat, weiß ich nicht. Man hat mir ja vor meiner Reise schon gesagt, dass man als Ausländer mehr auf sich aufpassen muss. Aber ich habe so lange das Gegenteil erfahren: Dass die Leute versucht haben meine Schwierigkeiten zu verstehen, mir dabei helfen wollten sie zu überwinden, an meiner Person und an meinen Gründen, nach Kolumbien gekommen zu sein, interessiert



Hanna im Einsatz

## Welche Bilder von Europa werden vermittelt?

Erfahrungen von Viki Weiler bei ihrem Freiwilligendienst.



Viki besuchte eine beeindruckende Vorführung

... Seit ich nun in Burkina Faso bin, werde ich immer und immer wieder damit konfrontiert weiß zu sein. Durch verschiedene Verhaltensweisen zwischen mir und anderen Menschen sind mir 2 große Fehler bewusst geworden. Unser Bild von „Afrika“ und das Bild der Menschen hier von Europäern ist das, was es mir hier schwer macht, meine Aufgabe des interkulturellen Austauschs zu erfüllen. Ich bin unter anderem hierher gekommen, um diese Kultur, die Menschen hier kennenzulernen, aber auch um ihnen ein Stück meiner Kultur näher zu bringen. Viele Burkinabés denken Europa, speziell Deutschland und Frankreich, wäre ein Paradies. Bei uns gibt es keine Armut, das Geld wächst auf Bäumen und wir können

nicht richtig arbeiten. Besonders krass fand ich die Aussage eines Guides im Nationalpark, der meinte: „Die 2 kanadischen Söhne des Gründers wohnen und arbeiten hier. Sie arbeiten den ganzen Tag richtig hart. Man merkt gar nicht, dass sie Weiße sind.“ Die Mädels fragen mich manchmal: „Musst du zu Hause auch arbeiten?“ oder sagen: „Lass den Sack

stehen, der ist zu schwer für dich“ „Wie, du kannst mit der Hand waschen?“ Sie meinen das nicht böse, aber das zeigt, dass sie mir als „Europäerin“ nicht zutrauen, arbeiten zu können. Was mich wütend macht, sind neben dem Fernsehen, das europäische Dokusoaps auf französischen Sendern zeigt, die das Leben im Westen völlig falsch darstellen, viele europäische Touristen, die das, was ich hier klarzustellen versuche, wieder kaputt machen. Ich versuche immer, wenn eine Diskussion aufkommt zu erklären wie es wirklich bei uns ist, dass es auch Armut gibt und dass das Geld bei uns nicht auf Bäumen wächst, aber vergebens. Warum? Na klar, weil viele Touristen, die hierherkommen, eben dieses Bild unterstützen.

## Zeit haben, Zuhören und Verstehen

Lissy Fey berichtet von ihrer Arbeit



Damit das alles um einen geringen Teil verhindert werden kann, bindet der padre und die Schwestern Jugendliche und Kinder in verschiedene Gruppen ein, in denen natürlich Religion, Werte und Wissen vermittelt wird, aber genauso ist es Betreuung der Kinder. Bei mir ist es oft so. Da sage ich vier kleinen Mädchen, wann sie erscheinen sollen: eine um 14 Uhr, eine um 15 Uhr, eine um 16 Uhr und die andere um 17 Uhr. Und dann erscheinen sie alle um 17 Uhr. Na klar, sie wissen nicht, welche Uhrzeit es ist, die Eltern sind arbeiten, ganz abgesehen davon, dass sie wohl nicht einmal wissen, dass ihr Kind zum Musikunterricht erscheint. Es kommen also die vier Mädchen und sagen sie möchten singen. Was mache ich? Schicke ich sie etwa weg? Weil drei von ihnen zur falschen Zeit kamen? Nein. Ich setze mich hin und singe mit ihnen, wir spielen, quatschen über ihre Geschwister und Gott und die Welt. Es stört mich nicht, dass ich in dieser Zeit das Gefühl habe, nicht wirklich zu arbeiten. Es mag ja sein, dass die Kinder heute nicht viel gelernt haben, aber sie waren nicht allein und gut aufgehoben. Auch daraus besteht meine Arbeit.

Wenn ein Tourist hierherkommt und etwas auf dem Markt kauft, bezahlt er oft, ohne zu zögern, den total übersteuerten Preis, auch wenn man ihm sagt, dass es total übersteuert ist, dann bezahlt er das trotzdem, weil er sich denkt: „Für unsere Verhältnisse in Europa ist das nicht so viel, da die Unterhaltskosten im Gegensatz zu uns ja hier viel günstiger sind. Und mir tut das ja auch nicht weh,...“ ... genau in diesem Moment hat er das Bild, was viele Burkinabés von den Europäern haben, unterstützt... Ich selbst finde das Verhalten vieler europäischer Touristen hier fragwürdig. Nicht nur was das Verhalten auf dem Markt angeht sondern auch ihr Verhalten unter den Menschen. Bei einigen Touristen, mit denen ich hier schon zu tun hatte, ist mir ein unverschämtes, herablassendes Verhalten aufgefallen. Sie sind oft taktlos oder fragen unangebracht zu Armut oder Aids. Andersherum macht es mir aber auch sehr zu schaffen, das Erlebte situationsgerecht den Menschen, die nicht hier vor Ort sind, darzustellen. Denn man sieht in unserem Fernsehen nur die hungernden Menschen, die große Armut und das entsetzliche Leben in „Afrika“. Der ... Spendenmarathon im TV zeigt genau das und nicht die Freude der Menschen, die Herzlichkeit, Wärme und Offenheit, die einem wie ich finde, hier mehr als in Europa begegnen. ...

➔ weiter : [www.sofia-trier.de](http://www.sofia-trier.de)

Ich bin ab und zu einfach nur da, Kinder und Jugendliche kommen, wir spielen, singen, reden oder ich höre nur zu und versuche Alltagsprobleme, mit denen sie kommen, zu verstehen und mit ihnen zu lösen...

### Wakiya Tours

- \* Erfahrung und Kompetenz
- \* günstige Flüge weltweit
- \* Reisen und Reisebausteine
- \* Mietwagen und Hotels
- \* Günstige Versicherungen

Wir stützen mit unseren Erlösen aus Reiseverkäufen die Flugpreise für Freiwilligendienste.

Mit einer Reisebuchung helfen Sie uns, den SoFiA - Freiwilligen weiterhin günstige Flüge anbieten zu können.

Wakiya Tours  
035876-46580  
[www.wakiya-tours.de](http://www.wakiya-tours.de)  
[info@wakiya-tours.de](mailto:info@wakiya-tours.de)